

Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung
Band: 20 (2005)
Heft: 1-2: Bulletin

Rubrik: Points de vue

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der kreative Umgang mit der Lücke



Bericht zum Kolloquium «restaurer et créer»

«Wir brauchen eine neue Beziehung zu unseren alten Kulturdenkmälern», forderte in seiner Einführungsrede der Konservator-Restaurator Eric Favre-Bulle. Der traditionelle Umgang mit der Restaurierungsdisziplin wandelte sich im Laufe der Zeit – teilweise vom Zeitgeist, aber auch teilweise von objektiven Betrachtungsweisen geprägt. Heute werden bereits Restaurierungen, die ja mittlerweile auch zum Denkmal gehören, restauriert. Dabei mischt sich das interessierte Publikum in die Restaurierungsarbeiten ein. Es geht oftmals soweit, dass Kirchgemeinden und Hobbyhistoriker mehr Ergänzungen der verloren gegangenen Originalsubstanz fordern, als je vorhanden waren.

Das Thema des Kolloquiums «restaurer et créer. Zum kreativen Umgang mit Lücken bei Wandmalereien», welches vom Schweizerischen Verband für Konservierung und Restaurierung SKR/SCR in Zusammenarbeit mit den Denkmalpflegeämtern der Kantone Genf und Waadt organisiert worden ist, wurde von den verschiedenen Referenten und Referentinnen aus unterschiedlichen Blickwinkeln angegangen.

Die Professorin Leila el-Wakil bevorzugte in ihrem Exposé die ethymologische Vorgehensweise. Sie verweist auf die «Lücke», was auf Französisch «la lacune» bedeutet, auch «unzureichend», «Fragment». Für das Kunstwerk bedeutet die Fehlstelle eine Unterbrechung, eine negative Darstellung. Das Stopfen und Flickern einer Fehlstelle hingegen stammt aus dem textil-sprachlichen Bereich.

Am Beispiel der Laokoon-Gruppe, deren fehlende Arme in allen Zeiten immer wieder aufs Neue ergänzt

wurden, zeigte sie, dass es keine neutrale Ergänzung geben kann, und zitierte dabei Cesare Brandi, welcher bereits 1961 erkannt hatte, dass man beim Umgang mit Fehlstellen immer in den chromatischen Kontext eingreift.

Orientierungslosigkeit nach dem Zweiten Weltkrieg

Professor W. Koch aus Potsdam erläuterte sein Verständnis vom Umgang mit der Fehlstelle anhand der massiven Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg. Zwar war zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein Wandel in der Restaurierungsgeschichte vom Restaurieren zum reinen Konservieren auszumachen, aber der Zweite Weltkrieg hinterliess derart massive Lücken in der deutschen Baudenkmlerlandschaft, dass zusammen mit einer Identitätskrise eine Orientierungslosigkeit eintrat.

Zu den Diskussionen in der Denkmalpflege kamen neue Theorien und Methoden, welche sich in grosser Zurückhaltung in Bezug auf die Ergänzung übten. Cesare Brandi, Laura und Paolo Mora, Paul Philippot und Umberto Baldini verfassten Schriften, die bis heute die Grundlagen für die «klassische» Restaurierung bilden.

Als Verlustreaktionen kam es in Deutschland aber verständlicherweise erstens zu Rekonstruktionen. Historische Bauten im ruinösen Zustand wurden zweitens als mahndendes Denkmal beibehalten. Drittens wurden architektonische Bildstrukturen und archäologische Retuschen ausgeführt. Viertens bildeten künstlerische Gestaltungskonzepte im historischen Kontext – neue Architektur und Wandgestaltung im historischen Kontext oder neue Wand- und Deckenmalerei im Kontext der historischen Architektur – Alternativen zur klassischen Fehlstellenergänzung.

Eingreifender Künstler als bescheidener Diener der Sache

Georges Brunel, Denkmalpfleger der Stadt Paris, zitierte Cesare Brandi sinngemäss: Die Fehlstelle hat sich im Verhältnis zum Original zurückzuhalten, sie muss in den Hintergrund treten. Brandi gibt in seinen Schriften den Restauratoren Regeln, mit denen sie ihre Urteilsfähigkeit steuern können. Im Weiteren sagte er, dass die Schöpfung eines Kunstwerkes zwar immer gut sei, nicht aber die Neuschaffung eines verlorenen Werkes in der beinahe gleichen Vorgehensweise.

Der Künstler Stephane Brunner erläuterte anhand von Dias seinen künstlerischen Eingriff in der Kirche Chardonne im Kanton Waadt. Der Eingriff war derart subtil, dass der Schreibende ihn anfänglich auf dem Dia gar nicht erkannte. Stephane Brunner führte aus, dass der Künstler der Architektur nichts hinzuzufügen habe. Für ihn werden die Fehlstellen von Geistern bewohnt. Einerseits muss der Künstler seine Eigenständigkeit bewahren, andererseits darf aber auch kein Widerstand gegen die bestehende ältere künstlerische Substanz entstehen. Das historische Fragment ist der Hauptdarsteller, der Rest soll nur die Bühne dazu sein. Der heutige,

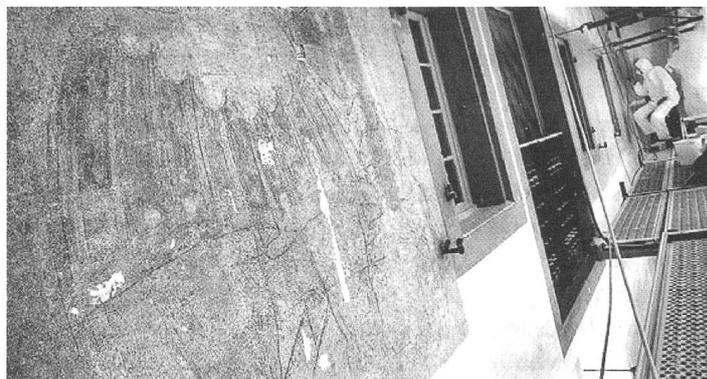
eingreifende Künstler ist ein bescheidener Diener der Sache.

Der Konservator-Restaurator Silvano Lazzeri stellte die Restaurierung der Wandmalereien von Piero della Francesca im Dom von Arezzo vor. Auf den textbegleitenden Dias erkannte man Fehlstellen und Verdunkelungen des Originals. Nach der Restaurierung war eine helle Malerei ohne jegliche Fehlstelle zu sehen – alles ist voll retuschiert worden.

Bernhard Reymond, ein ehemaliger protestantischer Pfarrer ging das Thema vom theologischen Standpunkt aus an und stipulierte: «In einer voll eingerichteten, protestantischen Kirche füllt erst die Menge der Gläubigen den leeren Raum, hätte nun eine solche Kirche Bilder, wären diese die negative Lücke!»

Beispiel Schloss Büren an der Aare

Professor Ueli Fritz von der Hochschule der Künste in Bern berichtete von der Freilegung von Putzritzungen auf der Südfassade des Schlosses von Büren an der Aare. Im oberen Bereich der Fassade konnte eine detailreiche Malerei wiedergewonnen werden. Im unteren Teil war 1938 jedoch die gesamte Malerei mitsamt Putz abgeschlagen und er-



Schloss Büren an der Aare: Im oberen Bereich der Fassade konnte eine detailreiche Malerei wiedergewonnen werden.

neuert worden. So besteht nun an der Fassade ein sehr massives optisches Ungleichgewicht, welches auszugleichen ist. Dazu gibt es mehrere Möglichkeiten: 1. Das Belassen der Lücken, 2. das Anbringen der Kopien von 1938 – diese Variante wurde definitiv gestrichen –, 3. die möglichst originalgetreue Rekonstruktion oder 4. die Neubemalung durch einen zeitgenössischen Künstler. Das definitive Vorgehen ist noch offen.

Michel Fuchs, Sylvie Garnerie-Peyrollaz, Cyril Benoît, Olivier Guyot zeigten anhand von archäologischen Fragmenten, wie sie diese zusammensetzten. Die originalen Teile wurden auf einer Fläche in Position und auf ein Höhenniveau gebracht. Die neuen Putzergänzungen blieben im Niveau unter den Originalteilen zurück. Diese Technik ist auch in der Restaurierung von Wandmalereien bekannt, wo ebenfalls das Original die oberste Ebene bildet und der Ergänzungsmörtel in der Höhe zurückbleibt.

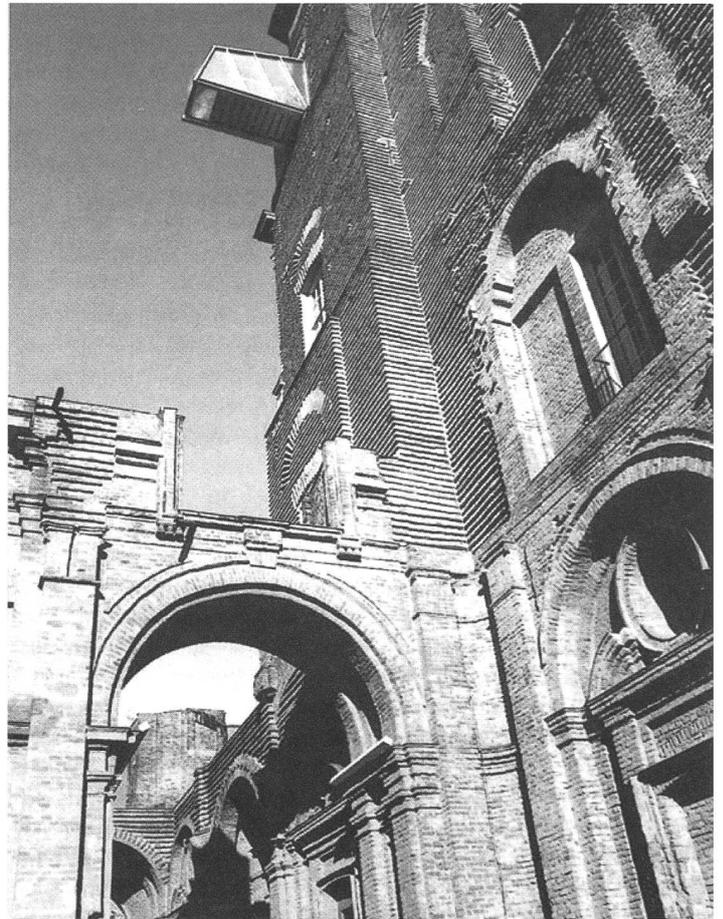
Der Kuckucks-Effekt

Der Architekt Christoph Amsler sah die Lücke in der Architektur, und für ihn ist sie natürlich dreidimensional. «Ein Gebäude muss am Leben gehalten werden» (Zitat von Violet-le-Duc). Die Konstruktion muss intakt sein. Auch zitierte er John Ruskin: «Das Resultat und das Ziel der Architektur ist die Ruine!» Amsler verdeutlichte seine Ausführungen anhand von verschiedenen Objekten: Beim Schloss von Ibiza können ohne Dach und ohne Sockel die anderen Elemente nicht erhalten werden. Ein sehr gutes Beispiel, das er verwendete, war der Umbau des Castello di Rivoli bei Turin von Andrea Bruno: Das historische Gebäude wurde mit ganz einfachen modernen Betonteilen gestützt, ohne dass diese sich in

den Vordergrund drängten. Amsler bezeichnete dieses Eingreifen heutiger Architekten als Kuckucks-Effekt: Ein Architekt legt sich in das Nest eines anderen Architekten.

Der Konservator Jean-Pierre Blin, der Architekt Frédéric Didier und der Konservator-Restaurator Gilles Gautier stellten sehr ausführlich die Renaissancegalerie des Chateau d'Oiron (zwischen Poiteau und Anjou im Departement Poitou-Charentes gelegen) vor. Es handelt sich um einen Seitenflügel des Schlosses, in dem sich im ersten Stock ein lang gezogener Raum von 55 Metern Länge befindet, der mit Themen des trojanischen Krieges ausgemalt ist. In illusionistisch gemalten Rahmen befinden sich die einzelnen Bilder, die 1546 entstanden sind. 1943 wurde das Schloss vom französischen Staat übernommen, wobei sich die Malerei in einem sehr schlechten Zustand befand, da unter anderem auch das Dach nicht mehr dicht war. Eine erste Restaurierungskampagne fand von 1954 – 1971 statt, die auch zahlreiche Retuschen und Ergänzungen beinhaltete. Diese wurde wiederum im Januar 2002 entfernt, um festzustellen, was an originaler Malerei noch vorhanden ist. Das Resultat zeigte, dass sich die einzelnen Bilder in unterschiedlichem Zustand befinden. Es wurde deshalb beschlossen, dass am Ende der Restaurierung eine optische Nivellierung aller Bilder zu erreichen ist. Das Resultat der Bemühungen ist eine Vollrekonstruktion, stimmig, wie sie als Original hätte gewesen sein können.

Die Konservatorin-Restauratorin Doris Warger stellte die erweiterte Anwendung von Ergänzungsmörtel auf die gesamte zu ergänzende Wandoberfläche vor. Neutralputz in bewohnten Räumen sei «schäbig»



Das Castello di Rivoli bei Turin beherbergt ein Museum für zeitgenössische Kunst.

(Zitat Doris Warger), bei den vorgestellten Objekten bilden sie einen durchaus realistischen Versuch. Die Kreativität des Konservator-Restaurators sollte sich nicht nur auf die Ergänzung des originalen Putzes richten, sondern auch auf die Materialität sowie das Aufbringen des Ergänzungsmörtels beziehen und somit zu technisch und ästhetisch optimalen Lösungen führen.

Breite Palette von Ansätzen

Das Thema der Tagung war gut gewählt. Die verschiedenen Referenten gingen es von den unterschiedlichsten Seiten an und boten so eine

breite Palette von Ansätzen, die weiter zu diskutieren sein werden. Es muss ein grosses Anliegen sein, dass der Konservator-Restaurator bei allem theoretischen Überbau auch immer noch sein Handwerk beherrscht, sein Auge permanent schult und die Allgemeinbildung nicht zu Gunsten einer einseitigen, fachlichen Ausrichtung aus den Augen verliert.

Gemäss der in der Schweiz gängigen Restaurierungsdoktrin muteten die Eingriffe unserer Kolleginnen und Kollegen aus Italien und Frankreich etwas zu weitgehend an.

Egbert Moll-Thissen

Das Stellwerk Kerzers wird zu neuem Leben erweckt

Das Stellwerk von 1896 im Bahnhof Kerzers hat ausgedient. Die Betriebsabläufe am Knotenpunkt der Strecken Bern–Neuenburg und Palézieux–Lyss werden seit Oktober 2004 ferngesteuert. Ziel des Vereins Stellwerk Kerzers ist es, die Anlage in einer neuen Betriebsform den Besuchenden als beinahe realen Arbeitsplatz vorführen zu können.

Beat Winterberger, stellvertretender Bahnhofsvorstand von 1996 bis 2004, hat das Schicksal des Stellwerks Kerzers seit seinem Amtsantritt mit Bernhard Johner, Bahnhofsvorstand von Kerzers, wesentlich mitbestimmt. Neben der alltäglichen Arbeit waren sie immer um die Pflege des Stellwerkgebäudes und seiner Anlage bemüht. Das Stellwerkgebäude wurde bereits 1896 erbaut und 1918 erweitert. Damit das Gebäude im Jahr 1996 in vollem Glanze erschien, hatten die Mitarbeiter des Bahnhofs Kerzers für diesen 100-jährigen Geburtstag auf dem ganzen Bahnhofareal ein gebührendes Fest organisiert. Die Bevölkerung von Kerzers nahm zahlreich daran teil. Vielleicht ahnten die Besuchenden damals schon, welche eine wichtige Geschichte die beiden Bahngesellschaften SBB und BLS der Gemeinde Kerzers vermachen werden.

Vermutlich ist es auch dem Betreiben des Bahnhofs durch die zwei genannten Gesellschaften zu verdanken, dass das Schienenkreuz der beiden Vollbahnen und das mechanische Stellwerk des Typs «Bruchsal G» nie einem Abbruch geopfert wurden und dadurch der Bahnhof immer nur etappenweise umgebaut wurde – zuletzt für den Fahrplanwechsel vom 12. Dezember 2004. Das Stellwerk mit seinem Freibauwerk soll dank dem im September vergange-

nen Jahres gegründeten Verein Stellwerk Kerzers eine neue Chance erhalten und simultan zur neuen elektronischen Anlage bedient werden können. Dies, auch wenn der Bahnhof Kerzers neu von Bümpliz Nord ferngesteuert wird.

Industrieller Aufbruch im Seeland

Das «Klak Klak» der Verschlussregister, das ertönt, wenn der Weichenhebel in seiner Stellung verändert wird, erinnert nicht nur an die Ingenieure, welche die ersten Maschinen entwickelt haben, damit das Stellen der Weichen erleichtert und sicherer wurde, sondern auch an die vielen verschiedenen Formationen von Zügen, die im Bahnhof Kerzers ein- und ausfahren. Nach und nach wurde mit dem Bau der «Longitudinale» im Jahr 1876 auch das Reisen in Kerzers von der Kutsche auf das Auto, aber vor allem auf die Bahn verlegt. Diese Epoche steht auch für den industriellen Aufbruch in der Schweiz und im Seeland. In Kerzers hat vor 103 Jahren unzweifelhaft das Schienenkreuz der zwei Vollbahnen den Ausschlag gegeben, dass dieses einzigartige mechanische Freibauwerk mit seinem Stellwerk erbaut wurde.

Ob die Liebe zu mechanischen Stellwerken von Beat Winterberger nur deshalb so gross ist, weil das neue System des elektronischen Stellwerks auf der Logik des mechanischen Stellwerks aufgebaut ist, ist unwahrscheinlich. Vielmehr war er überzeugt, dass das Stellwerk, das am 6. Oktober 2004 definitiv ausgedient hatte, eine neue Funktion übernehmen kann.

Diplomarbeit als wichtiges Grundlagenwerk

Im Jahr 2000 verfasste der Architekt Christian Hanus seine Diplom-



Das historische Stellwerk in Kerzers bleibt auch nach dem Bahnhofumbau erhalten.

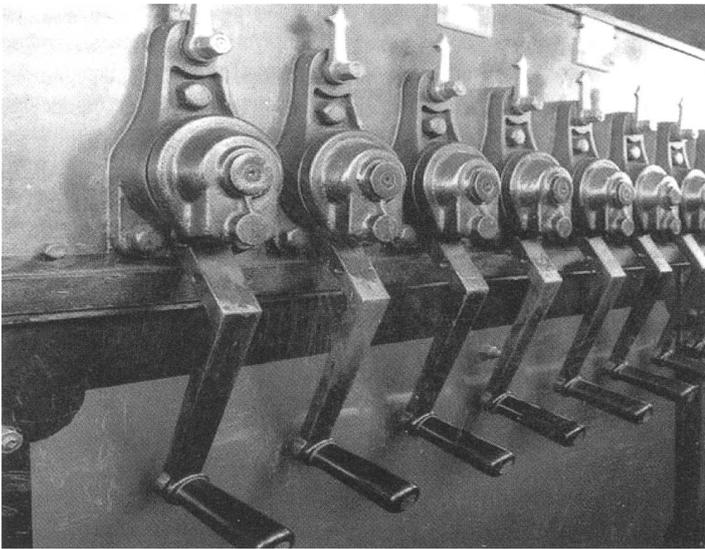
arbeit im Nachdiplomstudium für Denkmalpflege in Zürich zum Wärterstellwerk im Kreuzungsbahnhof Kerzers. In seiner Schrift hält er mit akribischer Genauigkeit alle Details fest, welche zeigen, wie wichtig die Anlage des Bahnhofs Kerzers für die erste Generation von Stellwerkanlagen, den so genannten «mechanischen Stellwerken», ist. Dieses gesammelte Wissen erwies im Jahr 2002 den verschiedenen Amtsstellen gute Dienste. Zu diesem Zeitpunkt befand sich das Umbauprojekt des Bahnhofs Kerzers für die «Bahn 2000» in der Vorbereitungsphase.

Die vielen Zeichnungen, das Fotomaterial und die gesammelten Daten von Christian Hanus geben eine genaue Bestandsaufnahme wieder. Sie belegen die Einmaligkeit des Schienenkreuzes und des Bahnhofensembles mit seiner Fussgänger-Passerelle. Nicht zuletzt gilt das Augenmerk von Christian Hanus dem Geniestreich von wachen Köpfen, die für die Sicherheit vor Ort gesorgt haben. Die Fakten haben auch

belegt, wie die Industrie im 20. Jahrhundert vom Aufschwung der Bahn profitierte. Denn im Laufe der Entwicklung in der Eisenbahnsicherungstechnik wurden einige bekannte Firmen gegründet. In Kerzers haben neben der Firma Bruchsal auch die Firmen Hasler (Bern) und Siemens Schweiz (Wallisellen) modernisiert und weitergebaut. Für die «Bahn 2000» in Kerzers produzierte die Firma Alcatel (Zürich) ein elektronisches Stellwerk.

Ensemble von nationaler Bedeutung

Die Weiche für die Verwirklichung seiner Vision hat Beat Winterberger gestellt, als er die Vertreter des Amtes für Kulturgüter des Kantons Freiburg mit den Vertretern der beiden Bahngesellschaften BLS Lötschbergbahn AG und der SBB bereits bei Planungsbeginn des Umbaus des Bahnhofs Kerzers im Jahre 2002 an einen Tisch brachte. Somit konnte mit dem neuen Standort des elektronischen Stellwerks auch auf die Schutzmassnahmen des Bahn-



Hebelraum des Stellwerks Typ «Bruchsal G» im Stellwerkgebäude von 1896.

hofs Kerzers Rücksicht genommen werden.

Gemäss Zonennutzungsplan der Gemeinde Kerzers wurde das Stellwerkgebäude im Wert A unter Schutz gestellt. Dieser Befund wurde von der Raumplanungs-, Umwelt- und Baudirektion des Kantons Freiburg genehmigt. Auch ist Kerzers im Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz ISOS als Ort von nationaler Bedeutung aufgenommen. Dieses weist für das Bahnhofensemble einen Perimeter mit höchstem Erhaltungsziel aus. Aufgrund dieser Tatsachen und da das Stellwerk und die verschiedenen Einzelbauten der Bahnhofanlage im Inventar der historischen Bahnhöfe der SBB aufgenommen sind, hat das Bundesamt für Verkehr das Bundesamt für Kultur um eine Stellungnahme gebeten. Das Bundesamt für Kultur seinerseits hat, in Anwendung des Bundesgesetzes über den Natur- und Heimatschutz, die Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission ENHK und die Eidgenössische Kommission für

Denkmalpflege EKD beauftragt, zum Umbauvorhaben Stellung zu nehmen. In ihren Befunden waren sich alle Beteiligten einig und erklärten den Bahnhof Kerzers als von nationaler Bedeutung.

Das Bundesamt für Verkehr hat den Bahngesellschaften aufgrund der Bedeutung des Ensembles empfohlen, alle bestehenden Bauten und die Stellwerkanlage – inklusive des mechanischen Rangiersignals – zu erhalten. Für die Gestaltung des bestehenden Parks zwischen den Gleisen mit seinen Kastanienbäumen, für die neue Unterführung und für den Bahnhofplatz sollte zudem ein versierter Architekt engagiert werden. Die Verantwortlichen für den Umbau haben diesen Auftrag ernst genommen und sich gegenüber den denkmalpflegerischen Anliegen und jenen der Bahnfreunde im Freiburger Seebezirk sehr offen verhalten.

Eine andere glückliche Fügung war die Begegnung im Jahr 2002 zwischen Beat Winterberger und Markus Vollack, dem Verantwortli-

chen für die Planung von neuen Stellwerken bei Siemens und dem Eigentümer der Signalhalle Steinen. Begeistert hat Markus Vollack angeboten, die Planung und die Ausführung für den Umbau des musealen Betriebs und des mechanischen Stellwerks und der Relaisstechnik in die Hand zu nehmen. Mit dem Umbauprojekt der Anlage sollten die Übertragung der Daten des neuen Fahrplanes vor Ort und die neuen Fahrmöglichkeiten der Züge über den neu verlegten «Shunt» auf der alten Anlage einen neuen Sinn bekommen.

«Noch lange nicht altes Eisen»

Damit das Projekt konkretisiert werden konnte, wurde am 17. September 2004 der Verein Stellwerk Kerzers gegründet. Seine Vision: «Das Stellwerk mit seiner Anlage soll noch lange nicht zum alten Eisen gehören.» Ziel des Vereins ist es, die Anlage in einer neuen Betriebsform den Besucherinnen und Besuchern als beinahe realen Arbeitsplatz vorführen zu können. Im Dreispitz zwischen der Fussgänger-Passerelle und dem Stellwerk sollen das mechanische Rangiersignal und eine Weiche aufgestellt werden. Ebenfalls wird abgeklärt, ob eines der Ausfahrtsignale nicht ebenfalls wieder seine Funktion übernehmen kann. Diese Elemente sollen den Besuchenden helfen, den historischen Kontext der Anlage besser zu verstehen.

Damit sich die Führungen nicht alleine auf die Dimension der Anlage beschränken, werden die Begehungen mit thematischen Rundgängen verbunden. Ereignisse, welche im Bahnhof Kerzers oder in der Umgebung stattgefunden haben, sollen historisch erforscht werden und die Besuchenden durch eine geeignete Erzählform in vergangene Zeiten

versetzen. Diese Eindrücke werden später mit Bildern aus den Archiven oder sogar audio-visuellen Hilfsmitteln im Stellraum ergänzt. Im Park ist ein Lehrpfad mit verschiedenen Themen geplant. Dieser soll von den Ingenieuren, den Firmen, welche die Stellwerke gebaut haben, von den beiden Bahngesellschaften, vom Elektrizitätswerk und dem Unterwerk, vom Aufbruch der Eisenindustrie im 19. Jahrhundert, von den Menschen, welche für die Sicherheit vor Ort sorgten, von der Industrie, welche sich im Seeland ansiedelte, vom Reisen und vielen anderen Gegebenheiten berichten. Im Erdgeschoss des Stellwerkgebäudes ist ein kleines Kino vorgesehen, um Archivfilme dem Publikum zugänglich zu machen. In der ehemaligen Wartehalle der BLS könnte zudem ein Vereinsraum mit einer Bibliothek eingerichtet werden. Projektiert ist weiter ein kleiner Souvenirladen.

Bis diese Pläne Realität werden können, werden noch viele Züge durch Kerzers rollen. Die Kontakte mit den Bahngesellschaften sind aufgenommen. Es gilt, genaueste Vorabklärungen bezüglich des Nutzungskonzeptes, der Übernahme und der Instandstellung der Gebäude zu machen. Ebenfalls müssen die Unterhaltsfragen und die künftige Zusammenarbeit mit den Bahngesellschaften klar definiert werden. Der Verein hofft, dass die Verhandlungen mit SBB und BLS ermöglichen, das Stellwerk bereits im Jahr 2005 für Besucherinnen und Besucher wieder zu öffnen.

Verein Stellwerk Kerzers
Carmen Reolon